

Julia von der Gathen-Huy/Wolfgang Ilg/Mirjam Rutkowski/
Sebastian Volberg

Der 3. Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit – ein (weiterer) Schritt im Wissenschafts-Praxis-Transfer?

Im Jahr 2021 fand (pandemiebedingt ein Jahr später als ursprünglich geplant) der 3. Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit statt. Aufgrund der Corona-Bedingungen wurde der Kongress in den digitalen Raum verlegt und fand „digital aus Nürnberg“ statt. Das Organisationsteam (Julia von der Gathen-Huy, Sebastian Volberg) und das mit der Evaluation beauftragte Team der Forschungsgruppe Jugendarbeit an der Evangelischen Hochschule (EH) Ludwigsburg (Wolfgang Ilg, Mirjam Rutkowski) blicken gemeinsam auf den Kongress zurück.

Der Weg zum 3. Bundeskongress

Vom 2. Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit im Jahr 2016 ging die zentrale Botschaft aus, „die Vertretung der Kinder- und Jugendarbeit gemeinsam weiter[zu]entwickeln und der Kinder- und Jugendarbeit einen strukturellen bundesweiten Rahmen [zu] geben“ (Schäfer/Maier 2018, S. 41). Auch deshalb dürfe der „Folgekongress nicht wieder 14 Jahre auf sich warten lassen“ (Schäfer/Maier 2018, S. 43). Mit der Gründung des *Bundesnetzwerks Kinder- und Jugendarbeit* im Jahr 2019 gelang dann ein Quantensprung auf dem Weg, „die verschiedenen Praxisfelder und Themenbereiche der Kinder- und Jugendarbeit bzw. der sie repräsentierenden Verbände, Arbeitsgemeinschaften und Organisationen auf Bundesebene zu vernetzen, den Fachdiskurs über die Grundlagen der Kinder- und Jugendarbeit zu fördern und damit die fachliche, fachpolitische und gesellschaftliche Relevanz der Kinder- und Jugendarbeit zu stärken“ (Bundesnetzwerk Kinder- und Jugendarbeit 2022). In Verbindung mit dem Bundesnetzwerk wurde im Jahr 2021 außerdem das *Wissenschaftsnetzwerk Kinder- und Jugendarbeit* gegründet, „zur Stärkung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Feld der Kinder- und Jugendarbeit und zu einem Austausch zu wissenschaftlichen Entwicklungen in Lehre und Forschung“ (Wissenschaftsnetzwerk 2022).

Zusammen mit der Durchführung des 3. Bundeskongresses Kinder- und Jugendarbeit sind damit bundesweite Diskussionsräume im Feld der Kinder- und Jugendarbeit entstanden, um dem artikulierten Bedarf „einer regelmäßigen Selbstvergewisserung über das eigene, gemeinsame Tun und zukünftige Reformbedarfe und zugleich der öffentlichen und politischen Sichtbarmachung des Feldes der Kinder- und Jugendarbeit“ (Schäfer/Maier 2018, S. 43) gerecht zu werden. Welche Möglichkeiten eines Wissenschafts-Praxis-Transfers hat der vom 20. bis zum 22.9.2021 im digitalen Raum durchgeführte Bundeskongress mit etwa 1.400 Teilnehmenden und mehr als 400 Mitgestalter/innen konkret geboten? (Wie) Konnte die Konzeption des Kongresses und insbesondere des Programms dazu beitragen?

Konzeption und Rahmenbedingungen

Neues Konzept: Kooperation von Akteur/innen der Bundes-, Landes- und kommunalen Ebene

Der 3. Bundeskongress wurde nach zwei erfolgreichen Kongressen an der Technischen Universität Dortmund erstmals durch zwei Co-Veranstalter ausgerichtet und an einen anderen Veranstaltungsort transferiert. Nach den ersten beiden Bundeskongressen 2002 und 2016 sollte die Grundkonzeption – Dissemination von Forschungsergebnissen, Diskussion aktueller Erkenntnisse, Setzen neuer Impulse sowie Ermöglichung eines fachlichen Austauschs – beibehalten werden.

Der oben genannte Bedarf des direkten Austauschs von Fachpraxis, Wissenschaft, Politik und Verwaltung sollte verbunden werden mit der Möglichkeit, regionale Akzentsetzungen der Praxis der Kinder- und Jugendarbeit sichtbar zu machen. Bereits früh nach dem Fachkongress 2016 in Dortmund signalisierte der Bayerische Jugendring Interesse an einer Kooperation. Zudem konnte die Stadt Nürnberg für den Kongress gewonnen werden. Dies passte zum Wunsch des Forschungsverbundes DJI/TU Dortmund als Veranstalter der ersten beiden bundesweiten Fachkongresse, das große Treffen der Kinder- und Jugendarbeit „in die Fläche“ zu tragen.

Für die Beteiligten war es Pionierarbeit, denn neu an dieser Form der Kooperation waren nicht nur die unterschiedlichen Ebenen (Bundes-, Landes-, kommunale Ebene), sondern auch unterschiedliche Arbeitsbereiche, also Wissenschaft und Praxis, und die damit verbundenen Organisationskulturen und Handlungslogiken. Von Beginn an fand das Kongressteam, das sich aus den Kooperationspartnern zusammensetzte, geeignete Arbeitsformen zur Überbrückung der räumlichen Distanz. Allerdings dachte im Oktober 2019 niemand daran, dass diese erprobten und verinnerlichten Arbeitsformen auf Distanz wenige Monate später eine der großen Stärken des Teams werden sollten.

Weitere Faktoren machten diese Kooperationsform zu einer großen Gelingensbedingung für den Erfolg des Bundeskongresses:

- Ein Partner mit Kontakten vor Ort konnte lokale Ressourcen akquirieren.
- Mittels der Kenntnis der regionalen Praxislandschaft fiel es leichter, Akzeptanz vor Ort zu schaffen und regionale Akzentsetzungen im Programm zu ermöglichen.
- Ein Partner aus der Wissenschaft mit dem Anspruch, einen überregionalen Blick auf das Arbeitsfeld zu haben, erleichterte die Akquise über die regionale Praxis, Forschung und Wissenschaft hinaus.

Im Sinne der Verstetigung ermöglicht es dieses Modell, aufbauend auf den Erfahrungen der ersten Bundeskongresse die Sichtweisen und Logiken aus Wissenschaft und Praxis zusammenzubringen sowie neben übergreifenden auch konkrete, praktische Frage- und Problemstellungen aufzugreifen. Zudem war die Anbindung an die regionale und lokale Fachpraxis eine große Hilfe für die Kongressorganisation sowie eine gute Gelegenheit zur Präsentation guter Praxis vor Ort.

Regionale Akzentsetzungen

Wenn sich das Feld – die „Community of Practice“ – der Kinder- und Jugendarbeit trifft, dann ist das immer auch eine Gelegenheit für die Akteurinnen und Akteure vor Ort, die eigene Arbeit mit ihren Akzentsetzungen zu präsentieren. Mit dem Bayerischen Jugendring gab es einen Co-Veranstalter auf Landesebene und mit der Stadt Nürnberg und den dortigen

Kolleg/innen der Kinder- und Jugendarbeit als Kooperationspartner/innen Unterstützung vor Ort. Dabei war es den Veranstaltern ein Anliegen, dass die Kinder- und Jugendarbeit vor Ort erlebbar wurde, was durch eine Meile der Jugendarbeit realisiert werden sollte. Ebenso sollten aktuelle Problemstellungen der Kinder- und Jugendarbeit mit überregionaler Relevanz nicht zuletzt anhand von Praxisbeispielen aus der Gastgeberregion diskutiert werden.

Verschiebung und Verlegung in den digitalen Raum

Pandemiebedingt wurde der 3. Bundeskongress zunächst um ein Jahr verschoben. Zum ursprünglichen Kongressdatum im September 2020 wurde dank der engagierten Unterstützung von Mitgliedern des Kongressbeirats in Zusammenarbeit mit Partnern aus dem Feld der Kinder- und Jugendarbeit das digitale Alternativprogramm „ON/OFF 2020“ durchgeführt. Dieses dreitägige sogenannte „Digitale Intro“ zum Bundeskongress diente den interessierten Akteur/innen der Kinder- und Jugendarbeit als Plattform für brennende Fragestellungen im Lichte der Pandemie – in der Hoffnung, dass der eigentliche Bundeskongress dann im Jahr 2021 in Präsenz würde stattfinden können.

Im Laufe des ersten Quartals 2021 wurde immer absehbarer, dass nur ein digitaler Kongress eine sichere Chance auf Umsetzung hatte. Mit der Entscheidung für einen reinen Online-Kongress herrschte dann ab Ende April Planungssicherheit. Für die Veranstalter bedeutete diese Entscheidung jedoch auch die Notwendigkeit einer weitreichenden Umsteuerung. So ergaben sich neue Herausforderungen für die Umsetzung, etwa die der regionalen Akzentsetzungen: Die Meile der Jugendarbeit konnte nicht gleichwertig in den digitalen Raum übertragen und ein Erleben der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort den Teilnehmenden selbstverständlich ebenso nicht ermöglicht werden. Umso wichtiger war es, den regionalen Bezug auf andere Weise zu transportieren.

Gemeinsam mit einem digitalen Partner entwickelte das Kongressteam eine digitale Plattform, die die zentrale Anlaufstelle für die Teilnehmenden wurde. Beispielsweise konnten sich Teilnehmende zur Erleichterung des persönlichen Austauschs ein Profil anlegen und einander per Chat anschreiben. Produziert und gesendet wurde der Bundeskongress von einem Studio in der Nürnberger Altstadt aus, um auch so Nürnberg als zentralen Bezugsort sichtbar zu machen. Ein weiteres Element, um das Feld der Kinder- und Jugendarbeit sichtbar zu machen, war ein Wimmelbild, das anlässlich des Bundeskongresses angefertigt wurde. Es zeigt viele Aspekte und Themen der Kinder- und Jugendarbeit und veranschaulicht mit seinem verbildlichten lebhaften Durcheinander die Heterogenität und Vielfalt des Feldes. Auch im Programm gab es durch die Entscheidung für eine digitale Durchführung Änderungen. So mussten die Veranstaltungen in methodisch-didaktischer Hinsicht in den digitalen Raum transferiert werden.

Programm – Planung und Umsetzung

Abbildung der Heterogenität des Feldes über eine thematisch-inhaltliche Breite im Programm

Das Programm des 3. Bundeskongresses Kinder- und Jugendarbeit bot in ca. 180 Veranstaltungen sowohl zentrale Vorträge aus Wissenschaft, Gesellschaft und Politik als auch Beiträge der Kinder- und Jugendarbeitspraxis und -forschung und eröffnete verschiedenste Möglichkeiten für Information, Austausch und Vernetzung. Vielfalt und Heterogenität zeichnen das Feld

der Kinder- und Jugendarbeit aus. Die Breite der Themen, Angebotsformen, Arbeitsweisen, Partizipationsmöglichkeiten und Arbeitsfelder stellen eine anerkannte Qualität dieses Bereiches der Kinder- und Jugendhilfe dar. Zugleich steht die Kinder- und Jugendarbeit vor gesellschaftlichen und handlungsfeldspezifischen Herausforderungen. Das Kongressprogramm wollte diese thematisch-inhaltliche Breite abbilden und war in seinem Themenspektrum entsprechend der Vielfalt und Heterogenität der Kinder- und Jugendarbeit weit gefächert. In Abstimmung mit dem Kongressbeirat wurden acht zentrale Themenbereiche (in alphabetischer Reihenfolge) benannt:

- Aufwachsen heute
- Bildung, Demokratie und Beteiligung
- Corona und die Folgen
- Digitalisierung/Künstliche Intelligenz
- Diversitäten
- Europa als Chance
- Fachkräfte
- Konzepte und Praxis der Kinder- und Jugendarbeit

Call und Clusterung

Ein Ziel des Kongresses war die Partizipation einer Vielzahl von Kolleg/innen aus Wissenschaft und Praxis. So wurde über einen Call die Möglichkeit der Mitgestaltung des Kongressprogramms anhand der genannten Themenbereiche gegeben. Die Resonanz auf den Call übertraf mit etwa 350 Einreichungen sämtliche Erwartungen. Die Einreichungen schienen fast ausnahmslos gut ins Kongressprogramm zu passen, sodass – unterstützt durch die Fachexpertise der Beiratsmitglieder – geclustert wurde. Die Verantwortlichen der geclusterten Einreichungen wurden gebeten, Kontakt aufzunehmen und sich mit den Kolleg/innen abzustimmen, um – je nach Clusterung – zwei bis vier thematisch passende Einreichungen zu einer Veranstaltung zusammenzubringen. Zusätzlich trafen je nach Clusterung bereits zu diesem Zeitpunkt unterschiedliche Logiken aus Wissenschaft und Praxis aufeinander, die es für die gemeinsame Veranstaltung auszuhandeln galt. Da die allermeisten Einreichungen auch nach dem Umstieg in den digitalen Raum aufrechterhalten wurden, kam auf die Einreichenden dann die zeitliche und inhaltliche Herausforderung zu, zum Teil Wochen vor dem Kongress das Konzept ihrer Veranstaltung anzupassen.

Zumutung für Vielfalt durch engagierte Mitgestalter/innen

Mit dem Call, den Einreichungen sowie deren Clusterung wurden bereits im Rahmen der Kongressvorbereitungen die Kongressziele der Partizipation, des Austauschs und der Vernetzung anvisiert. Neben dem Feedback der Verantwortlichen, Moderator/innen und Referent/innen der Veranstaltungen, dass der Zeitplan der Programmerstellung – dem Umstieg in den digitalen Raum geschuldet – sehr ambitioniert gewesen sei, haben das Kongressteam viele Rückmeldungen erreicht, dass die Clusterungen neue (berufliche) Kontakte, (fachliche) Perspektiven und (methodisch-didaktische) Ideen hervorgebracht haben. Zusätzlich war die Vielfalt des Kongressprogramms ein Gewinn für die Teilnehmenden. Die Möglichkeit der Partizipation an der Gestaltung des Kongressprogramms soll – mit angepasster Zeitplanung – auch beim 4. Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit gegeben werden.

Einsichten und Aussichten: Ergebnisse aus der Kongressevaluation

Um ein empirisch gesichertes Bild zur Wahrnehmung des Kongresses zu erhalten, beauftragte die Kongressleitung ein externes Team mit der Durchführung einer Kongressevaluation. Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse dargestellt, die durch die Forschungsgruppe Jugendarbeit an der EH Ludwigsburg erhoben wurden.

Ziel der Evaluation zum Bundeskongress waren Rückmeldungen der Teilnehmenden und Referierenden sowohl zu den Inhalten als auch zu den technischen Aspekten des digitalen Kongressprogramms. Die Items wurden im Vorfeld gemeinsam durch das Evaluationsteam der EH Ludwigsburg und das Kongressteam der TU Dortmund entwickelt. Die Evaluationen zum 2. Bundeskongress (Dortmund 2016) sowie die Befragung im Anschluss an die Veranstaltung „ON/OFF 2020“, dem digitalen Intro zum 3. Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit, bildeten eine Grundlage für die hierfür verwendeten Items in den Fragebögen.

Die etwa 1.400 Teilnehmenden wurden zum Ende des Kongresses gebeten, einen Onlinefragebogen für die Evaluation auszufüllen, der durchschnittlich drei bis vier Minuten in Anspruch nahm. Zudem erhielten alle 400 Referierenden im Nachgang einen Link zu einem separaten Onlinefragebogen, der Bezug auf die Durchführung nahm und durchschnittlich zwei Minuten dauerte. Von beiden Gruppen liegen Rückmeldungen von etwa 40 % der Personen zur Evaluation vor ($N_{\text{Teilnehmende}} = 545$, $N_{\text{Referierende}} = 165$). Ausgewählte Ergebnisse für beide Gruppen werden im Folgenden berichtet und kommentiert.

Rückmeldung der Teilnehmenden

Von den Teilnehmenden, deren Daten der Evaluation zugrunde liegen, waren 31 % männlich, 65 % weiblich, 1 % wählte die Option „divers“ und 4 % die Option „keine Angabe“. Die Befragten waren im Schnitt knapp 42 Jahre alt, wobei die Altersspanne von 18 Jahren bis 72 Jahren reichte. Nur 7 % der Teilnehmenden waren jünger als 26 Jahre, die Altersgruppe der Über-60-Jährigen machte 5 % aus. Nach dem beruflichen Status gefragt, nannten 88 % eine hauptberufliche Tätigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit. Demnach ist es dem 3. Bundeskongress nur in geringem Maße gelungen, Ehrenamtliche oder bspw. Studierende mit Berufsziel Kinder- und Jugendarbeit anzusprechen – hier könnten weitere Kongresse nochmals an attraktiven Themen und Formaten für diese Zielgruppe arbeiten.

Aus allen Bundesländern der Republik waren Teilnehmende zugeschaltet, mehr als die Hälfte aller Teilnehmenden kam jedoch aus den beiden Bundesländern Bayern (27 %) und Nordrhein-Westfalen (22 %). Die Quote für Nordrhein-Westfalen entspricht grob dem Anteil des Bundeslandes an der Gesamtbevölkerung, Bayern ist aber (insbesondere verglichen mit der Quote von 8 % beim 2. Bundeskongress) deutlich überrepräsentiert. Dies ist insofern bemerkenswert, als es bei einem digitalen Kongress keinen „Anreisevorteil“ für regionale Teilnehmende gibt. Offensichtlich bewirkte die Einbindung der Verantwortlichen aus Nürnberg und Bayern in die Kongressvorbereitung eine starke Identifikation lokaler Akteurinnen und Akteure mit dem Kongress, die sich in einer hohen Quote bayerischer Teilnehmender vor den Bildschirmen widerspiegelte.

Insgesamt waren die Rückmeldungen zum 3. Bundeskongress sehr positiv. Zu den Inhalten des Kongresses meldeten die Teilnehmenden auf einer fünfstufigen Likert-Skala¹ (1 = „stimme nicht zu“ bis 5 = „stimme zu“) zurück, dass sie interessante Veranstaltungen gefunden ($M = 4,6$), Einblicke in Forschungsergebnisse ($M = 4,3$) oder hilfreiche Impulse für den Arbeitsalltag erhalten hätten ($M = 3,9$). Lediglich die Möglichkeiten zum fachlichen

Austausch schienen weniger ideal ($M = 3,2$). Die Verlegung des Kongresses in den digitalen Raum kam bei den Teilnehmenden gut an (vgl. Abbildung 1). Sie fanden sich auf der digitalen Kongressplattform gut zurecht ($M = 4,3$) und fühlten sich über Ablauf und Organisation gut informiert ($M = 4,5$). Sie fanden die Mischung der unterschiedlichen Formate ansprechend ($M = 4,3$) und das Verhältnis zwischen Veranstaltungen und Pausen passend ($M = 4,0$). Uneindeutig sind die Ergebnisse zu Austausch und Begegnung im digitalen Setting ($M = 3,1$); hier gingen die Einschätzungen auseinander.

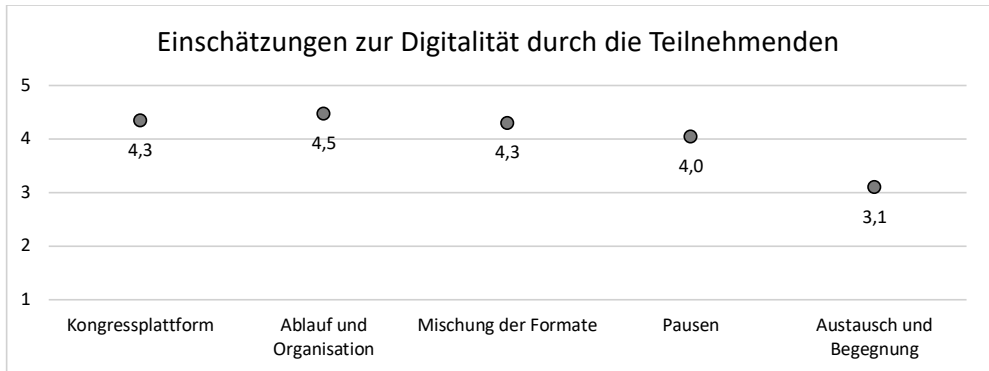


Abbildung 1: Mittelwerte der Zustimmung der Teilnehmenden zur Digitalität des Bundeskongresses. N = 529-545. Fünfstufige Skala von 1 = „stimme nicht zu“ bis 5 = „stimme zu“.

In einem offenen Format konnten die Teilnehmenden berichten, was ihnen der 3. Bundeskongress persönlich bzw. für ihre Arbeit gebracht hat. 305 Personen haben hierzu eine Rückmeldung gegeben. Viele (142) berichteten davon, neues bzw. vertieftes Wissen erhalten zu haben, und ein weiterer großer Teil (114) sprach davon, neue Impulse bzw. Ideen für die eigene Arbeit erhalten zu haben. Eine Antwort lautete beispielsweise:

„Der Kongress hat mich über neuere Forschung informiert, mir die Arbeit anderer Akteurinnen und Akteure im Gebiet der KJA vorgestellt und damit neue Impulse gegeben. Er hat mich mit Menschen zusammengebracht, die ich ohne den Kongress nicht getroffen hätte, weshalb er eine Plattform zum Netzwerken war. Solche Kongresse sind immer erfrischend und motivierend.“

Auch Wünsche für den 4. Bundeskongress konnten im Fragebogen geäußert werden. Bezogen auf das Format ergab sich kein eindeutiges Bild. Während sich ein Teil (96) eine Präsenzveranstaltung wünschte, bevorzugte ein ebenso großer Teil eine hybride Veranstaltung bzw. die Möglichkeit zur digitalen Teilnahme (99). Für die Planungen des nächsten Kongresses dürften diese heterogenen Wünsche eine Herausforderung darstellen: Es gibt nicht das eine Format, das alle anspricht – oder anders gesagt: An zumindest teilweise hybriden Angeboten dürfte bei zukünftigen Kongressen (wohl nicht nur in der Kinder- und Jugendarbeit) kaum ein Weg vorbeiführen. Inhaltlich wünschten sich die Befragten (95) mehr bzw. einige konkrete Themen, beispielsweise Kinder- und Jugendarbeit im internationalen Kontext, Demokratiebildung, Personalsituation, Übergänge u.v.m. Auch der Bedarf für mehr Austausch wurde von einigen genannt (58), wie diese Antwort zeigt:

„Mehr Zeit für Austauschrunden in den Sessions. Sollte er digital/hybrid stattfinden, dann ein ähnliches Design der Plattform. Sehr übersichtlich und einladend. Selten so eine gute Online-Veranstaltung gesehen! Den Kongress gerne alle zwei Jahre und im Jahr dazwischen als digitalen Kurzkongress stattfinden lassen.“

Rückmeldung der Referierenden und Moderator/innen

Der Großteil der 165 Referierenden war weiblich (55 %), 41 % waren männlich. Ein kleiner Teil (4 %) wählte die Option „keine Angabe“. Die Option „divers“ wurde von den Befragten nicht ausgewählt. Die befragten Referierenden waren im Schnitt knapp 44 Jahre alt und damit nur knapp älter als der Durchschnitt der Teilnehmenden. Sowohl sehr junge Referierende (18 Jahre) als auch sehr erfahrene Referierende (78 Jahre) gestalteten den Bundeskongress mit. Fast alle Referierenden arbeiteten hauptamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit (93 %), wenige Ehrenamtliche bzw. Freiwillige waren vertreten (6 %). Im Studium bzw. in der Ausbildung befanden sich 1 % der Referierenden.

Die Kongressvorbereitung erfuhr bei den Referierenden große Zufriedenheit. Sie gaben an, sich beim Umstieg auf das digitale Setting gut betreut gefühlt zu haben (M = 4,7), und sie hielten das Clustering für ein gutes Vorgehen bei der Programmerstellung (M = 3,9). Das Briefing im Vorfeld des Kongresses durch das Kongressteam empfanden sie als hilfreich (M = 4,0). Auch bei den Referierenden waren die Einschätzungen zur digitalen Durchführung insgesamt positiv. Sie gaben an, dass sich die eigenen Inhalte gut ins digitale Format umsetzen ließen (M = 4,4), und sie stimmten tendenziell der Aussage zu, dass ihre Veranstaltung durch das digitale Setting nicht verloren habe (M = 3,5). Die technischen Tools funktionierten gut (M = 4,3) und sie fühlten sich auch vertraut damit (M = 4,5). Die Betreuung in technischen Dingen durch das Kongressteam wurde ebenfalls als positiv wahrgenommen (M = 4,2).

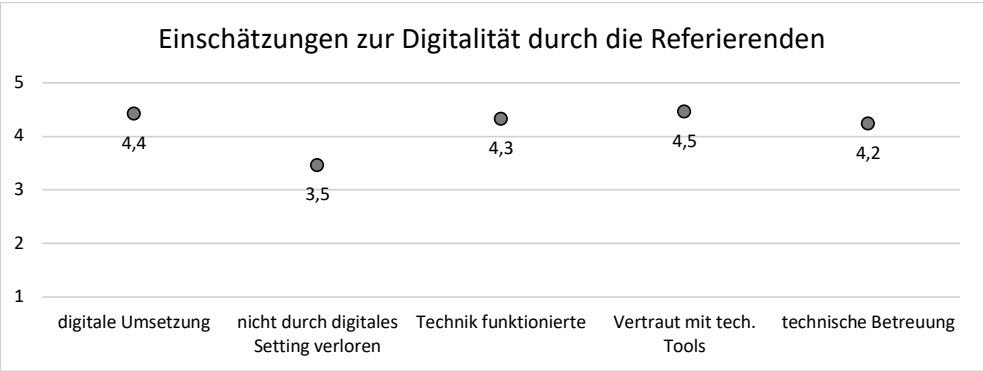


Abbildung 2: Einschätzungen zur Digitalität durch die Referierenden des Bundeskongresses. N = 150-165. Fünfstufige Skala von 1 = „stimme nicht zu“ bis 5 = „stimme zu“.

In offenen Frageformaten merkten die Referierenden an, dass sie sich Verbesserungen beim Anmeldeverfahren für ihre Veranstaltungen wünschten: Durch die Unverbindlichkeit der Anmeldungen konnten einzelne Veranstaltungen teilweise nur mit der Hälfte der angemeldeten Teilnehmenden durchgeführt werden, wie eine exemplarische Antwort verdeutlicht:

„Leider sind nur die Hälfte der angemeldeten Teilnehmenden wirklich erschienen. Mit diesem Wissen hätten wir die Begrenzung zur Teilnahme noch höher setzen können. Wir wollten die Gruppe bewusst kleiner halten, um danach in den Austausch zu gehen. Die Bereitschaft, in dem digitalen Format am Ende des Inputs in der ‚großen Gruppe‘ in die Diskussion zu gehen, war außerhalb von Breakoutrooms sehr gering – das konnte ich auch als Teilnehmerin in anderen Sessions beobachten. Die technische Umsetzung war 1a!!!!“

Hier zeigt sich, dass mit einem digitalen Format auch eine höhere Unverbindlichkeit auf Seiten der Teilnehmenden einhergeht – aus Sicht der Referierenden führte das an manchen Stellen zu einigen Herausforderungen, für die sich aber keine einfachen Lösungen finden lassen. Die Form eines digitalen Kongresses, die ein Novum in der Geschichte der Kinder-Jugendarbeitskongresse darstellte, kann also sowohl aus Sicht der Teilnehmenden als auch der Referierenden als gelungen bezeichnet werden, wenngleich der Wunsch nach Präsenz – und die damit einhergehende höhere atmosphärische Dichte, Verbindlichkeit und Intensität des Austauschs – aus den Rückmeldungen deutlich hervorgeht.

Fazit und Ausblick

Insgesamt erhält der 3. Bundeskongress sowohl von den Teilnehmenden als auch von den Referierenden eine sehr positive Rückmeldung. Die Bedeutung eines solchen Kongresses für das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit wird deutlich markiert und die Erwartungen an einen baldigen 4. Bundeskongress – präsentisch, ggf. aber auch mit digitalen Anteilen – werden mit einer Vielzahl von Wünschen verdeutlicht.

Im Rahmen der Vorstellung der Evaluationsergebnisse im Kongressbeirat im November 2021 wurden die Rückmeldungen intensiv diskutiert. Von zentraler Bedeutung waren für die Beiratsmitglieder vor allem zwei Konsequenzen: Die Durchführung des 3. Bundeskongresses war trotz aller durch Corona bedingten Herausforderungen ein Erfolg, der insbesondere den engagierten Mitgestalter/innen zu verdanken war. Wichtig erschien, dass sich die zeitnahe Durchführung des 4. Bundeskongresses möglichst rasch konkretisiert, um einen regelmäßigen Bundeskongress als zentrale Inspirationsplattform der Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland zu institutionalisieren.

Trotz der pandemiebedingten zeitlichen Verschiebung und zusätzlichen Verlegung in den digitalen Raum wurden aus Sicht des Kongressteams die meisten Ziele des 3. Bundeskongresses Kinder- und Jugendarbeit erreicht. Die Vielfalt und Heterogenität des Feldes der Kinder- und Jugendarbeit konnte im – partizipativ konzipierten – Kongressprogramm abgebildet werden, der Austausch zwischen Fachpraxis und Wissenschaft und Forschung wurde durch unterschiedliche Programmformate befördert und die regionalen Akzentsetzungen konnten auch im digitalen Raum realisiert werden. So sei der Kongress ein „großes Klassentreffen“ gewesen, das Impulse für die eigene Arbeit gegeben habe, wie es einzelne Teilnehmende ausdrückten.

Der Wissenschaft-Praxis-Transfer scheint mit dem 3. Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit gelungen zu sein. Das ermutigt für den 4. Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit 2024, dessen Vorplanungen zu gegebener Zeit unter www.bundeskongress-kja.de veröffentlicht werden.

Anmerkung

(1) Sofern nicht anders beschrieben, gilt die fünfstufige Likert-Skala für alle berichteten Mittelwerte, auch für die Gruppe der Referierenden.

Literatur

Bundesnetzwerk Kinder- und Jugendarbeit: <https://bundeskongress-kja.de/bundesnetzwerk/>, Abruf am 30.5.2022.

Schäfer, K./Maier, L.: Ein Kongress mit Aussicht. Zusammenfassende Beobachtungen, Einschätzungen, Hervorhebungen. In: Rauschenbach, T./von der Gathen-Huy, J./Gosse, K./Sass, E. (Hrsg.) (2019): *Kinder- und Jugendarbeit. Potenziale erkennen. Zukunft gestalten*, Dortmund, S. 31-43.

Wissenschaftsnetzwerk Kinder- und Jugendarbeit: www.wissenschaft-kja.de, Abruf am 30.5.2022.